

Stimmenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z M

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

9. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

1. Juni 1933

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 12

Bereinigung

Es ist nicht zu leugnen, daß noch vor ganz kurzer Zeit die außenpolitische Lage recht bedrückend und gefährdend war. Dunkle Machenschaften und übelwollende Ministerreden, vor allem aus Frankreich und England, taten das ihrige, um den schon sonst vorhandenen Zündstoff zu einem schweren Gewitter über Europa sich zusammenballen zu lassen.

Frankreich war auf dem besten Wege, der Menschheit eine neue Schuld lüge gegen Deutschland einzureden. Wir sollten für ein Auffliegen der Abrüstungskonferenz verantwortlich gemacht werden. Da kam die Einberufung des Reichstages, die staatsmännisch abgewogene und zugleich kraftvolle Rede des Kanzlers, die uneingeschränkte Zustimmung aller

Faktionen. Mit einem Schlage war das listige Gewebe zerrissen, an dem man nicht nur in Paris, sondern auch in London emsig gewirkt hatte. Da bei bestand die ganze „Taktik“ Hitlers einfach darin, die Wahrheit zu sagen, die nackte, ungeschminkte Wahrheit. Deutschland will keine Aufrüstung, sondern um seiner Sicherheit willen die Abrüstung seiner waffenstarken Nachbarn. Es ist jederzeit bereit, selbst auf das kleine Heer zu verzichten, das ihm der Versailler Vertrag noch gelassen hat, wenn auch die anderen Staaten ihre Armeen abbauen. Weiter zu gehen ist nicht gut möglich. Im Anschluß daran hat dann der deutsche Vertreter in Genf den englischen Abrüstungs-Entwurf nicht nur als Grundlage der Aussprache, sondern

darüber hinaus auch des abzuschließenden Vertrages angenommen.

Das Blatt hat sich also durch die Staatskunst unseres Volkskanzlers völlig gewandt. Deutschland will die Forderungen des englischen Planes, der u. a. eine etappenweise Abrüstung, eine Begrenzung der Rüstungen und ihre internationale Kontrolle vorsieht, annehmen. Nun ist es allein Sache Frankreichs, zu zeigen, ob es die Alleinschuld an dem Scheitern der Genfer Abrüstungskonferenz auf sich nehmen will. Die Rollen sind rasch vertauscht worden. Noch vor wenigen Tagen galt Deutschland als der angebliche Störenfried, gegen den eine ganze Welt aufstand, jetzt sieht alles auf Frankreich. In Paris ist man sich durchaus im klaren, daß man mit Deutschland den Platz getauscht hat. Pertinax, einer der am besten unterrichteten französischen Zeitungsmänner, gibt ganz offen zu, daß der Ueberraschungsfeldzug gegen Deutschland nicht geglückt sei, daß vielmehr jetzt

Frankreich entweder offen die Rolle des Neinsagers übernehmen müsse, an dem die Konferenz scheitere, oder sich auf irgendeine Weise zu dem Plane MacDonalds unzweideutig erklären müßte. Nach dem bisherigen Ergebnis in Genf scheint es, als ob Frankreich tatsächlich durch sein „Nein“ das ganze Abrüstungswerk gefährden wolle.

Die so durch Deutschlands Entgegenkommen begonnene Bereinigung der politischen Atmosphäre hat eine wichtige Unterstützung gefunden durch die Erklärungen des amerikanischen Sondergesandten Norman Davis in Genf, der sich ebenfalls im Namen Amerikas — das bisher vermieden hatte, sich an diesen Beratungen tätig zu beteiligen — auf den Standpunkt stellte, daß es den englischen Plan annehmen werde und sich auch für die Durchführung des Mussolini-Paktes aus-

sprach. Dabei gebrauchte Davis die für Deutschland höchst bedeutsamen Redewendungen:

Es sei weder gerecht noch weise, die Zentralmächte hinsichtlich ihrer Bewaffnung ewig einem Sonderregime zu unterwerfen. Amerika sei bereit, seinen ganzen Einfluß dafür einzusetzen, um zu einer entscheidenden allmählichen Abrüstung zu gelangen. Wer von den Staaten, die sich im Jahre 1919 für die Abrüstung verpflichtet haben, nicht mittun wolle, der würde für ein neues Welttrüben verantwortlich sein. Ein Mißerfolg der Abrüstungskonferenz würde aber auch unmittelbar zur Verzögerung der wirtschaftlichen Wiederaufrüstung führen. Es gehe nicht an, daß die verantwortlichen Staatsmänner die Entscheidung weiter hinausschieben. Die amerikanische Regierung sei bereit,

das ihrige dazu beizutragen, um den übrigen Ländern die Entscheidung zu erleichtern. Was die Abrüstung selbst betreffe, so sei Amerika bereit, soweit wie irgendein anderer Staat zu gehen. Das Endziel müsse aber die Herabsetzung der Rüstungen auf den Stand der Versailler Abrüstungsbestimmungen sein, der schrittweise und so rasch wie möglich erreicht werden soll, nämlich Abbau der Rüstungen bis auf eine Polizeiarmerie für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung.

Mit diesen Worten hat Amerika, ebenso wie es die Rede Hitlers bewirkt hat, den Verhandlungen in Genf die Möglichkeit einer entscheidenden Wendung gegeben. Es kommt jetzt einzig und allein auf Frankreich an. Wenn eine Nation das Genfer Friedenswerk gefährden kann, so ist es nur unser westlicher Nachbar. Und es scheint fast, als ob es den traurigen Mut dazu aufbringt.



Zum Gedenken an die Schlacht am Skagerrak am 31. Mai/1. Juni 1916

Ein deutsches Großkampfschiff feuert in der Schlacht eine Backbord-Breitseite der schweren und mittleren Artillerie

(Zum Aufschlag auf Seite 3 der vorliegenden Ausgabe)

Inzwischen ist aber noch ein weiteres geschehen, das für den Ausgang der Abrüstungsverhandlungen von entscheidender Wichtigkeit werden könnte. Der sogenannte Viermächte-Pakt nach dem Entwurf des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini ist erneut Gegenstand eifriger Beratungen geworden und hat Aussicht, angenommen zu werden — wenn allerdings auch mit gewissen Änderungen, die sich die deutsche Vertretung noch sehr genau wird ansehen müssen, ehe sie ihrerseits dem Pakt in der durch englisch-französische Verwässerungsver-suche entstandenen Fassung zustimmt.

Dieser Pakt sieht in seinen wichtigsten Teilen vor, daß künftig eine enge diplomatische Zusammenarbeit zwischen den vier europäischen Großmächten Deutschland, Frankreich, England und Italien stattfinden soll, die zum Endziel die Erhaltung des europäischen Friedens hat, der dann für wenigstens zehn Jahre gesichert wäre. Daß der Abschluß eines solchen Vertrages von weitestgehender Bedeutung wäre und eine wirkliche und endgültige Vereinigung der europäischen politischen Wetterlage bedeuten würde, liegt auf der Hand.

Anzeichen wirtschaftlicher Besserung

Es ist noch nicht lange her, seit in Deutschland der Ausbruch der Nation, der solange zurückgehalten war, erfolgt ist. Noch heute stehen wir aber, das muß jedem klar sein, mitten in der Revolution. Es ist noch immer, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete vieles im Werden. Umgestaltungen und Neubildungen wirtschaftlicher Art stehen uns noch in großem Ausmaße bevor. Den

Anfang machte gleich nach dem Tag der nationalen Arbeit die Gleichschaltung der Gewerkschaften. — Es konnte von Anfang an nicht zweifelhaft sein, daß es der nationalen Revolution nicht darum ging, von einem vorhandenen Staat Besitz zu ergreifen und ihn dann in seiner bisherigen Form schlecht und recht weiter zu verwalten. Kein Zweifel war möglich, daß vieles ausgeräumt werden würde und mußte und ersetzt werden sollte durch anderes, das dem Deutschen we-sensverwandt ist. Ermüht man heute nach einem knappen Vierteljahr diese Tragweite des Umschwunges und gewinnt man eine Uebersicht über das bisher Geleistete, so wird man feststellen müssen, daß die seit Jahren anrollende und oft und vergeblich zurückgehaltene Welle sich mit gewaltiger Kraft ihren Weg bahnte. Aber auf der anderen Seite kann man auch heute feststellen, daß die Welle sich nicht sinnlos überschlagen und dann im Sande verlaufen hat, daß vielmehr das aufgestaute Wasser in das Strombett des geordneten Staatswesens hineinzufinden und dieses wieder schiffbar zu machen begonnen hat.

Es ist richtig, wenn der Kanzler erklärte, daß die Wirtschaft nun wieder ruhig arbeiten und disponieren könne, weil die bisher so lähmende Ungewißheit über die künftige politische Entwicklung entfällt. Es ist ebenso richtig, wenn Minister Dr. Goebbels darauf hinwies, daß nach den von hohem Schwung getragenen Tagen der Revolution nun wieder der Alltag der Kleinarbeit seinen Einzug halte. Daß der Umschwung vollzogen, dem neuen Staat der Grund gelegt und seine Machtstellung sichergestellt ist, kommt deutlich zum Ausdruck in dem, was die letzten Wochen zeigten. Wenn der preußische Ministerpräsident die zum Vollzuge des Umschwunges unerläßliche Einsetzung von Kommissaren zur besonderen Verwendung jetzt im allgemeinen zurückgenommen und angeordnet hat, daß in Zukunft sich ihre Bestellung auf gewisse besonders wichtige Sonderfälle und -aufgaben beschränken werde, so ist das ein deutliches Zeichen dafür, daß die im Unrecht geblieben sind, die Deutschland nach dem 30. Januar die Eigenschaft eines Rechtsstaates absprechen wollten Auf der gleichen Linie liegt ein anderer Schritt Görings, den die gesamte Wirtschaft mit Genug-tuung und Freude begrüßt hat. Wir meinen den Erlaß der alle Einzelaktionen als in Zukunft unzulässig und gegebenenfalls straf-bar hinstellt.

Muß man aus all dem den äußeren Eindruck gewinnen, daß der Umschwung zum großen Teil vollzogen ist, so wird man auch auf der anderen Seite die sachliche Ueberzeugung haben können, daß der neue Staat die Instrumente jetzt voll auf in der Hand hat, auf die sich sein Hauptaugenmerk richtete und deren er sich bei den nun folgenden Arbeiten bedienen wird. Abgesehen von dem politischen Gebiet, das hier nicht erörtert werden soll, geht das Ziel der neuen Bewegung in erster Linie auf einen beruflichen Aufbau der Wirtschaft. Dabei war zweierlei besonders wichtig: das wirtschaftliche Verbandswesen und der Gewerkschaftsapparat. Die Verbände der Wirtschaft, soweit sie für den Staat überhaupt von Interesse sind, sind gleichgeschaltet und werden fortan nicht mehr, wie bisher, in einem zügellosen Interessenkampf gegeneinander ihre gewiß zu etwas Besserem bestimmten Kräfte verbrauchen. Die Gewerkschaften sind vom Staat übernommen worden, um die Massen

Ueber den sogenannten Mussolini-Pakt ist schon einmal lebhaft verhandelt worden. Damals stand Frankreich dem Paktgedanken, den es als ein „Direktorium“ der Großmächte bezeichnete, grundsätzlich ablehnend gegenüber, weil es davon seine eigene Ueberstimmung und die Schwächung seiner Ostbündnisse befürchtete. Es suchte deshalb den Völkerbund gegen den Vorschlag Mussolinis auszuspielen. Eine sehr lebhaft erörterte Entspannung sich auch über die beiden Punkte des Mussolini-Planes, auf denen sein Hauptwert beruhte, nämlich den Grundsatz der Revidierbarkeit der Friedensverträge und der Gleichberechtigung von Siegern und Besiegten. Diese Punkte sowie die Einschaltung des Völkerbundes und die Frage der französischen Sicherheit stehen gegenwärtig noch im Mittelpunkt der diplomatischen Besprechungen. Die französische und die englische Regierung bemühen sich um eine Abänderung des Paktes, um so eine Beruhigung der kleinen europäischen Länder zu schaffen, die sich von Anfang an gegen den Pakt ausgesprochen hatten. Man darf gespannt sein, ob es gelingt, nun doch noch diesem wichtigen Friedenspakt zum Siege zu verhelfen.

der Arbeitnehmer einzubauen in das neue Reich. Damit sind nunmehr die Voraussetzungen für die Dauerhaftigkeit und die Vollgültigkeit des wirtschaftlichen Umbaus erfüllt. Der Um- und Ausbau des innerdeutschen Wirtschaftssystems kann sich fortan von selbst vollziehen.

Schon ist eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarkt-

lage eingetreten, die um so bemerkenswerter ist, als sie erfolgt ist, obwohl aus allen Industrien Klagen über einen Exportrückgang kommen. Daraus ergibt sich, daß der Binnenmarkt schon durch den zahlenmäßig nur kleinen Rückgang der Arbeitslosigkeit einen starken Antrieb erhalten hat. Zwar wird man sagen können: was bedeutet ein Rückgang um rund 4 Prozent der Arbeitslosen, da die Zahl immer noch 5,3 Millionen beträgt. Aber gemessen an dem Stande von Ende April 1932 beträgt der Arbeitslosenrückgang schon 400 000 Mann. In Wirklichkeit ist aber die Zahl der Beschäftigten noch stärker gewachsen, als es in diesen Ziffern zum Ausdruck kommt. Zurückgegangen ist nämlich vor allem das Heer der „unsichtbaren“ Arbeitslosen, die in keiner Liste der Arbeitsämter erscheinen, die schon längst aus der Krisenunterstützung ausgeschieden sind. Aus der Zahl dieser „unsichtbaren“ Arbeitslosen haben schätzungsweise 300 000 in irgendeiner Form wieder Arbeit gefunden. Mit der Zunahme der Beschäftigungszahl ist auch die Kaufkraft gewachsen. Dabei erweist sich als ein die Kaufkraft förderndes Moment das Sinken der Lebenshaltungskosten, das sich trotz der Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Preise eingestellt hat. In Deutschland sind die Lebenshaltungskosten jetzt geringer als in den meisten anderen Ländern. Um mehr als eine durch die Jahreszeit bedingte Belebung handelt es sich. Auch in der Produktion tauchen Anzeichen einer echten Belebung auf. Dabei wirken gleichermaßen die ersten Ausstrahlungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms mit, die sich in einer Besserung der Lage der Bau- und Baustoffgewerbe äußern, wie auch die Zunahme der Beschäftigung in den Gebrauchsgüterindustrien. Hier hat also der Entschluß der Privatindustrie, Reparaturen und Ersatzbauten vorzunehmen, seinen be-

lebenden Niederschlag gefunden. Auch im Verbrauch zeigen sich infolge des Rückganges der Arbeitslosigkeit Besserungsanzeichen, vor allem im Bekleidungs-gewerbe, wo mittlere und niedrigere Preislagen weiter bevorzugt werden. In der Engros-Konfektion herrscht geradezu Hochbetrieb bei zahlreichen Nachbestellungen.

In Wirtschaftskreisen wird die Bedeutung gewisser Zahlen aus dem letzten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung unterstrichen, die deutlich zeigen, daß die wirtschaftliche Entwicklung bereits wesentlich günstiger geworden ist. Die Zahl der Konkurse war im April die niedrigste seit der Markstabildung überhaupt. Im Oktober 1931 wurden im Deutschen Reich 1534 Konkurse gezählt, dagegen im April dieses Jahres nur 373. Die Zahl ist also auf ein Viertel bis ein Fünftel zurückgegangen. Allerdings bilden Konkurse noch keinen sicheren Maßstab für die Stärke der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse; maßgeblicher sind schon die Zahlen über die Wechselproteste (d. h. nicht eingelöster Wechselverpflichtungen), weil der Gläubiger ja immer Schritte ergreift, wenn er nicht zu seinem Gelde kommt. Im Durchschnitt des vierten Quartals des Jahres 1931 sind 154 000 Wechsel zu Protest gegangen (d. h. also nicht eingelöst worden) mit einem Betrage von insgesamt 37 Millionen Reichsmark. Im März ist die Anzahl solcher Wechsel auf 75 000 gesunken und der Gesamtbetrag auf 10 520 000 Reichsmark, d. h. also der Anzahl nach ist eine Verminderung auf weniger als die Hälfte eingetreten, dem Betrage nach auf annähernd ein Viertel. Jedenfalls sind alle diese Zahlen als ein sichtbares Zeichen der Wirtschaftsbesserung außerordentlich beachtlich.



Dr.-Ing. C. Arnold

der Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeits-schulung (Dinta) zu Düsseldorf, an der Organisation des aktiven Widerstandes führend beteiligt und von den Franzosen fünf Monate bei niederträchtigster Behandlung in Mainz in „Untersuchungshaft“ gehalten, wurde anläßlich der Schlageterfeier auf der Golzheimer Heide am 28. Mai besonders ausgezeichnet durch Berufung in die aus den Angehörigen und engsten Mitkämpfern Albert Leo Schla-geters gebildete Ehrenreihe vor dem Kreuz.

Die erste Salve

Szene aus der Skagerrakschlacht von Korr.-Kap. a. D. J. D. Busch

Nachmittags in der Artilleriezentrale des Linienschiffes „Oldenburg“, viertes Schiff im I. Geschwader. „Klarschiff zur Übung“ ist befohlen, am Morgen, kurz nach dem Auslaufen zum Vorstoß unter die norwegische Küste hat der Kommandant es angeordnet. Nun sind alle auf Gefechtsstationen, denken, es sei Übung, das oben an Deck zum Kampfe rief. Keiner ahnt, daß vorn, weit vorn, die Schlachtkreuzer im Kampf mit den „cats“, den Schlachtkreuzern des englischen Kreuzeradmirals Beatty stehen, daß vorn bei der Spitze des deutschen Gros die ersten Salven der „König“ gegen den Feind rauchen.

Nur der Stand, der Kommandoturm und die Reservestände und Beobachter wissen, sehen, was dort sich anspinnt. Die unten ahnen nichts. Im Sprachrohr zum vorderen Leitstand pfeift es: gleichmütig nimmt der Bl., der Befehlsübermittler, den Holzpfropfen ab, legt das Ohr an die Öffnung: „Die Leichte Artillerie unter Deck!“

Immerhin denkt der Leutnant, der hier tief im Bauch des Schiffes die Leitung über die Besatzung der Artilleriezentrale hat, der Kommandant macht es heute absolut gefechtsmäßig! Die Bedienungsmannschaften der Bl. werden sonst nur im Ernstfalle unter Deck geschickt, da sie in der Tageschlacht doch nicht gebraucht werden, Ersatznummern sind für Mannschaftsausfälle in in den schweren Türmen.

Stärker mahlen die Maschinen, dumpf dröhnt das Geräusch durch die Decks, der Mechanikermaat beugt sich vor, wischt sich den Schweiß mit dem unvermeidlichen Twiſtballen von der Stirn: „Herr Leutnant, wir gehen mit der Fahrt hoch!“ „Na, schön, wird wohl das übliche Evolutionieren sein. Hier, Klein, sag' mal rauf an Post, er soll mir nach der Übung ein heißes Bad karmachen. Er soll es sich aber nicht wieder vom Dritten Artillerieoffizier weg-schnappen lassen, wie neulich!“

Flüsternd teilt der Bl. dem Burschen des Leutnants, der oben im Leitstand stand als Hauptbefehlsübermittler sitzt, den Befehl mit.

Das Panzerluch nach dem Zwischendeck öffnet sich, der Zweite Funkoffizier erscheint, der für Klarschiff der Artilleriezentrale zugeteilt ist: „Melde mich gehorsamst zur Stelle!“

Der Ältere nickt: „Schön, vielen Dank. Sind die eigentlich gänzlich verrückt geworden da oben? Hier auf Vorstoß ein richtiges Klarschiff? Eben ist die Bl. unter Deck geschickt worden. Was soll das alles?“

Der andere zuckt mit einer gleichmütigen Grimasse die schmalen Schultern: „Keine Ahnung, mich haben sie auch runtergeschickt!“

Befehle kommen von oben: „Richtungsweiser einschalten! BG. — (Entfernungsmess-) Kontrolle einschalten! Feuerleitung: Backbordbreitenseitenschaltung!“ Völlig ungerührt legen die Bl.s die Schalter um, der Offizier überfliegt mit

einem Blick die roten Pfeile der Schaltkästen: es stimmt alles, diese Leute haben ja so oft geübt, sitzen jahrelang hier unten auf demselben Posten, da kann schlechterdings kein Fehler mehr unterlaufen! Wieder pfeift das Hauptsprachrohr.

„Aha, da geht es los!“ —

„Ferngefecht an Backbord!“

Ruhig nehmen die Leute den Befehl ab, rücken ihre Schemel näher an die Sprachrohre, monoton wiederholt der Fähnrich an der E.-Uhr (Entfernungsuhr) die durch sein Kopftelefon kommenden Anfangskommandos: Auf den feindlichen Kleinen Kreuzer links. Kreuzer hat Klipperbug und Dreibeinmajt. Drei Schornsteine, ungefähre Richtung 200 Grad. Haltepunkt erreichte Kanäle Wasserlinie.“

Der Zweite Funkoffizier lächelt: „Der Zweite Artillerieoffizier könnte sich auch mal ein anderes Ziel ausdenken. Es ist doch immer dasselbe!“

„Schieber links 14! 187 hundert!“

Dann folgen die Befehle für die E.-Uhr; der Fähnrich wiederholt, stellt ein, legt den Hebel um und läßt die Uhr an. Mit metallischem Schnurren beginnt das Werk zu laufen. Zahlen gehen an die Türme, langsam, im Takt des Ganges der Uhr.

„Backbordgeschütz mit 30,5-Zentimeter-Sprenggranaten laden und sichern!“

Ein Schrei: „Himmel und Hölle! Raus der Fähnrich!“

Mit einem Tigerfatz schwingt sich der Leutnant auf den Klappstuhl, reißt dem völlig verduhten Fähnrich das Telefon vom Kopf, gibt neue Zahlen hinauf an die 30,5 —

Wie eine grelle Stichflamme leuchtet es sekundenlang auf allen Gesichtern, Freude, höchste Spannung, unglaubliches Staunen —

Alle Sinne im Ohr, horcht der Offizier auf die helle Stimme des Zweiten Artillerieoffiziers, der heute den leider beurlaubten Ersten Artillerieoffizier vertritt: „Schwere! Eine Salve.“

Die Augen auf den langsam laufenden Zahlen der Uhr, gibt der Leutnant eine neue Entfernung. — Lautlose Stille rings, unheimlich klar tickt das Werk, irgendwo stöhnt eine Heizraumpumpe aus der Tiefe, ganz leise rollt irgend jener Donner, da — nun läuft die Entfernung ein, kurz, herrisch, erlösend ein Kommando:

„Salve! — — Feuerern!“

Krachend fährt die erste Salve des Linienschiffes „Oldenburg“ aus den drohend erhobenen Rohren; den jäh aufspringenden Jubel der Hurra schreienden Leute dämpft eine einzige Handbewegung des Offiziers. — Mechanisch sieht der Leutnant auf seine Armbanduhr: 6 Uhr 47.

Noch immer wirbeln Staub, Rost und Schmutz in der Luft herum, die erste Salve mit großer Gefechtsladung aus allen Ecken und Kanten zwischen



Am Eibsee

Aufnahme von Hilde de Horn, Werksdruckerei

Ruhe und Besonnenheit gewähren gegen Anfall Sicherheit!

Schlageter lebt!

Der Tag des deutschen Bekenntnisses zu Düsseldorf



Als am 26. Mai des schicksalsdüsteren Jahres 1923 die Mittag- und Abendblätter der in Deutschland erscheinenden Tagespresse die vierzeilige Anmerkung brachten: — um 6 Uhr morgens sei der Urheber der Bahndammsprengung bei Raskum, der ehemalige Freikorpsangehörige Schlageter, auf Grund des Urteils des französischen Kriegsgerichts zu Düsseldorf standrechtlich erschossen worden —: da ist der große Riß durch das deutsche Volk gegangen, der schließlich zu der Kluft wurde, über die hinweg es dann jahrelang keine Verständigung mehr schien geben zu sollen: — Deutschland, unser Vaterland, als Nation, als Macht in der Reihe der die Welt beherrschenden Mächte wieder anerkannt zu sehen, oder sich nun endlich rechtlos, wehrlos, ehrlos und damit restlos dem Schicksal des für alle Zeiten und für Kinder- und Kindeskindergenerationen „besiegten“ Volkes zu beugen.

Zwei Fronten standen an den beiden Rändern dieser Kluft: hüben und drüben.

Hüben: der „deutsche Bürger“! Der Spießer, der nur eine Sorge kannte — nämlich die, von den Nöten des der deutschen Westmark durch den französisch-belgischen Ruhreinbruch aufgezwungenen Abwehrkampfes im „wohl-ermordenen“ Regelbetrieb seines Früh-, Dämmer- und Abendschoppens unter keinen Umständen gestört oder auch nur behindert zu werden. — Im unbefestigten Gebiet — ja, bis weit in den deutschen Osten hinein, der anscheinend seine Polennot längst vergessen hatte — hieß das: „Na — also die Kohlenkerle von der Ruhr sollen doch auch endlich mal Ruhe halten —, schließlich muß eben das Ruhrgebiet die vertraglich vereinbarten Kohlen liefern!“ — Und im Revier selbst? — „Sabotage?“ — Die Kerle sind ja verrückt! Die Franzosen nehmen uns als Geiseln! Wir sind die Dummen! Und das alles, wo sich endlich das Besatzungsgeschäft etwas zu beleben

anfängt!“ — Pfui Teufel — ja: diesen Begriff gab es! Ich habe damals — als Leiter der „Recklinghäuser Allgemeinen Zeitung“ — dem Burschen von „Mitbürger“, von dem ich dieses Wort erstmalig hörte, sowohl eigenhändig als auch deutlich genug den nächsten Weg ins Freie gezeigt. Daß mir dies — in der Folgezeit — nicht gut bekommen ist, ist verhältnismäßig meine Sache —, aber der Chronikreue wegen soll es hier wenigstens vermerkt sein! — Dieser Bürger war auch das personifizierte Nachjudenten, als es schließlich zu der Tragödie auf der Golzheimer Heide kam: „Na ja — der hat es eben nicht besser haben wollen! Hätte der das nötig gehabt?“

„Der!“

Nein — „Der“ hatte es nicht nötig! Aber Deutschland hatte es nötig! Dieser Tod mußte der Welt zum Fanal werden — zum Zeichen: da gibt es irgendwo in Mitteleuropa ein Land mit Namen Deutschland, und da wachsen, leben und sterben — wenn es sein muß — Männer, die sich gar nicht als Menschen, als Weltbürger, als Schöpfungserzeugnisse mit irgendwelchen besonderen Vorzügen fühlen: — nein — die wollen nichts und nichts und nichts anderes, als Deutsche sein! — Na ja — mit denen hatte man ja auch im großen Krieg seine (üblen) Erfahrungen gemacht! Aber da mußte es doch auch noch eine andere Art Deutsche geben... „Und die fand man tatsächlich, und zwar auch hüben der tiefen Kluft —: ja, Arm in Arm mit dem ihnen sonst so verhassten Bürgertum — allerdings eben mit jenem „Bürgertum“ wie es eingangs gekennzeichnet wurde!“

Nochmals —: hier sollen nicht Haß- oder Rachegeanken gegen irregeleitete oder selbst irrende Volksgenossen, ja selbst nicht gegen die Verführer des deutschen Volkes zu seiner wahnwitzigen „internationalen“ Einstellung (bis zu vor-gestern) zum Wort kommen! Solches hieße die Heiligkeit, die Weiße der Feier des Tages schänden, an dem wir unter leuchtend strahlendem Nachhimmel um das Kreuz auf der Golzheimer Heide standen — wohl fast eine halbe Million deutscher Menschen! Und inbrünstig mit den Klängen des Choralen beteten: „Herr, mach' uns frei...!“

Aber das muß festgestellt und für alle Zeiten festgehalten werden: wer da noch mit auf dieser Seite der Kluft stand, wer im Bunde mit dem vermißten und vermuteten Spießertum in der Welt da draußen den Glauben

Rakeln und Apparaten hervorschlenderte. Leise schwingt das Schiff wie bei Seegang, von der Wucht der abgefeuerten Breitseite. Während der Offizier gespannt auf weitere Befehle horcht, ist alles totentstarrt: weder vom Stand, mit dem ihn das Telefon verbindet, noch vom Krähenneß, noch vom achternen Stand ist das Leiseste zu hören. Nun stehen sie oben an den Richtungsweisern, den Fernrohren, haben die Doppelgläser vor den Augen und warten auf das Einschlagen der Salve drüben beim Feind. Ob er wiederfeuert? Die Entfernung ist zu groß für die Artillerie Kleiner Kreuzer.

Wieder wird die Fahrt vermehrt, wir laufen zwanzig Meilen — Wahnsinnig ist die Spannung: Wie wird die Salve liegen? In den Türmen haben sie geladen wie noch nie. Kurz nach dem Feuern leuchteten schon wieder die Buchstaben auf der Tafel auf, die anzeigen, daß alle Rohre klar zum Feuern sind. — Stille. —

Jrgendwo klappt eine Schotttür. —

Im Telefon hört man oben vom Stand eine ruhige Stimme: „Achtung! Aufschlag!“

Nun stehen beim Gegner die himmelhohen Wassersäulen unserer Granaten!

„Hier vor! Hier mehr links!“ ruft der H. M. Wenige Minuten später fällt die zweite Salve, das Gefecht ist im Gange.

Die Montankrise in Deutschland und U.S.A.

Ein Vergleich zwischen den Vereinigten Stahlwerken, der United States Steel Corporation und der Bethlehem Steel Corporation im Jahre 1932

In unserer Besprechung des Berichtes über das zweite Vierteljahr unseres Geschäftsjahres 1932/33 (in Nr. 11 unserer Hütten-Zeitung) konnten wir mitteilen, daß der Auftragsbestand unserer Gesellschaft im zweiten Vierteljahr 40 Prozent höher lag als im vorhergehenden Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres. Mit Freude werden auch unsere Werksangehörigen die Mitteilung aufgenommen haben, daß seit Oktober 1931 zum erstenmal unsere Belegschaft die Zahl 100000 wieder überschritten hat. Diese Anzeichen einer beginnenden wirtschaftlichen Konsolidierung der deutschen Schwerindustrie sind um so bemerkenswerter, als in den anderen großen eisenzeugenden Ländern, beispielsweise in dem bedeutendsten Produktionsgebiet der Welt, den U.S.A., eine gleiche Entwicklung der Verhältnisse noch nicht festgestellt werden kann. Diese vergleichsweise günstigere Position der deutschen Hüttenwerke und Bergbaubetriebe gegenüber der amerikanischen Montanindustrie tritt auch bei einer Gegenüberstellung der jetzt vorliegenden wichtigsten Produktions- und Umsatzziffern des Jahres 1932 zu Tage. Wir haben nachstehend diesen Vergleich bei dem größten deutschen und europäischen Montanunternehmen, den Vereinigten Stahlwerken, und zwei der bedeutendsten amerikanischen Eisen- und Stahlkonzerne, der United States Steel Corporation und der Bethlehem Steel Corporation (im folgenden mit den Abkürzungen V. St. und U. S. S. C. — U. S. C. bezeichnet), durchgeführt und sind dabei zu sehr aufschlußreichen Ergebnissen gelangt.

Entsprechend der krisenhaften Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse nicht nur in Deutschland sondern auch in Übersee ergibt sich für das Jahr 1932 naturgemäß allenthalben eine rückläufige Entwicklung. Der Grad dieser Bewegung ist jedoch bei den in Vergleich gezogenen Unternehmen ein durchaus verschiedenartiger. So ging, wenn wir zunächst die reinen Produktionsziffern betrachten, im Kalenderjahr 1932 die Kohlenförderung bei den Vereinigten Stahlwerken um knapp 16% zurück, während die U. S. S. C. gegenüber dem Vorjahr auf diesem Gebiet eine Einbuße von fast 55% und die V. S. C. ebenfalls von etwas mehr als 50% erlitt. Auch hinsichtlich der Roheisen-, Walzeisen- und Fertigzeugungs sind beträchtliche Unterschiede in der Entwicklung der drei Gesellschaften erkennbar. Bei unserem Konzern zeigt die Entwicklung im Vergleichsjahr eine Verminderung um etwa ein Drittel, die beiden amerikanischen Gesellschaften hatten demgegenüber einen Rückgang ihrer Produktion um rund 50% zu verzeichnen. In ähnlichem Verhältnis bewegten sich in der gleichen Zeit die Umsatzziffern der drei Gesellschaften. Als Folge der abgeschwächten Nachfrage verringerte sich im Jahre 1932 der Fremdbummsatz:

V. St. um 244 Mill. RM. oder um 32,1% auf 515 Mill. RM.
U. S. C. um 370 Mill. RM. oder um 47,2% auf 414 Mill. RM.
U. S. S. C. um 1139 Mill. RM. oder um 47,4% auf 1261 Mill. RM.

Aus den Zahlen ist also eindeutig sowohl hinsichtlich der Erzeugung als auch in bezug auf den Absatz eine verhältnismäßig günstigere Entwicklung bei unserer Gesellschaft, den V. St., festzustellen.

Noch erfreulicher gestaltet sich das Bild für Deutschland bei einem Vergleich des Auftragsbestandes der entsprechenden Unternehmungen.

Während sich der Auftragsbestand Ende 1932 bei unserer Firma etwa auf der gleichen Höhe des Vorjahres halten konnte, verloren die U. S. C. 17,3% und U. S. S. C. 28% gegenüber dem Bestand am Schluß des Vorjahres.

Die ansteigende Auftragsentwicklung hat sich, wie eingangs erwähnt, bei unserer Gesellschaft auch in neuester Zeit noch fortgesetzt, während bei dem großen amerikanischen Montanunternehmen, der U. S. S. C., der Auftragsbestand Ende März wieder etwas abgesunken ist. Dabei ist naturgemäß zu berücksichtigen, daß der absolute Auftragsbestand auch der V. St. noch immer weit unter der Ziffer normaler Jahre liegt und deshalb noch sehr steigerungsbedürftig ist.

Es ist selbstverständlich, daß entsprechend der geringeren Produktions- und Absatzschrumpfung in Deutschland auch der Belegschaftsrückgang bei unserem Konzern nicht unwesentlich schwächer war als bei den beiden amerikanischen Konzernen. Am stärksten wirkte sich die Belegschaftsverminderung bei der U. S. C. aus, wo sie gegenüber 1931 rund ein Drittel betrug, während die U. S. S. C. nahezu ein Viertel, die V. St. dagegen noch nicht einmal ein Fünftel ihrer Werksangehörigen zur Entlassung brachten.

Im neuen Jahre sind, wie aus dem in Nr. 11 unserer Hütten-Zeitung veröffentlichten Vierteljahresbericht unseres Unternehmens hervorgeht, bei unserer Firma insgesamt 2200 Neueinstellungen erfolgt, was als erfreuliches Zeichen einer beginnenden Festigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gewertet werden kann.

Falsche Briefeinleitungen

Aus den Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins



1. „Wir bestätigen den Eingang Ihrer Auftragsbestätigung vom ...“ Bestätigen heißt: bekräftigen, was ein anderer gesagt oder getan hat. Wenn jemand angibt, er sei krank, so kann der Arzt das bestätigen, wenn es zutrifft. Die Polizei kann bestätigen, daß jemand da und dort ist, da und da wohnt usw. Den Empfang eines Briefes bestätigen würde also heißen: die Behauptung eines Dritten, daß der Brief eingegangen sei, als gültig anerkennen. Das ist aber in Wirklichkeit nicht gemeint. Man will mitteilen, daß man den Brief erhalten hat. Deshalb kann der Empfang nicht bestätigt, sondern nur angezeigt werden. Die „Auftragsbestätigung“ ist aus demselben Grunde häufig. Man zeigt den Empfang des Auftrages an und wiederholt ihn in seinen Einzelheiten. Das Schriftstück müßte richtiger heißen: „Auftragsempfangsanzeige, Auftragsanerkennung“ u. ä. Also kurz: „Die Empfangsanzeige unseres Auftrages haben wir erhalten.“

2. „Wir bekennen uns zum Empfang Ihrer Rechnung.“ Diese Briefeinleitung ist eine der häßlichsten Redewendungen, die wir in unserem sogenannten Kaufmannsdeutsch haben. Sie wird nur noch übertroffen von der andern: „Ihr wertres Gestrige ist uns geworden.“ — Sich zu etwas bekennen heißt soviel, wie „daran glauben“, „dazu halten“, „teilnehmen“ u. ä. Wir bekennen uns also zu einer Weltanschauung, einer Religion, einer politischen Richtung. Das Bekenntnis zum Empfang eines Briefes abzulegen, ist widersinnig. Wenn bekennen nicht rückbezüglich gebraucht wird, hat es die Bedeutung von „eingesehen“, „zugeben“, „beichten“, hängt also zusammen mit „Schuld“, „Vergehen“ oder „Fehlern“. Da aber der Empfang eines Briefes schwerlich eine Schuld ist, kann man ihn auch nicht bekennen. — Die Redensart: „Wir bekennen uns zum Empfang Ihres Briefes“ sollte deshalb als lächerliche und geschmacklose Sprachunart ausgerottet werden.

Sei dem Kamerad wirklich Kamerad und hilf ihm stets mit Rat und Tat!

aufkommen und die Ueberzeugung sich einwurzelte: mit diesen Deutschen könne man machen, was man wollte! Um diese „Deutschen“ geht es — und denen kann die Anprangerung nun einmal nicht erspart bleiben. Sie handelten nicht alle aus bösem Willen, aus Scheelsucht gegen den Glanz des alten Reiches oder aus bewußtem Klassenhaß; im damaligen Notstand des Vaterlandes aber mußte auch schon ihre bloße Verblendung zum Verbrechen am Volk und seinem Schicksal werden! Und die waren es, die auf der anderen Seite der das deutsche Volk zerreißen den Kluft standen! Die! Die mich im späten März 1923 auf der Reichsabwehrzentrale in Bielefeld — ich war gerade vorübergehend, bis zur Wiederaufnahme meines „Strafverfahrens“, ein paar Wochen außer Haft — und inselgedessen für Außerordentliche vielleicht noch etwas „aktiv“ eingestellt — wie die Wölfe anfielen: „Aufklärung des Volkes im besatzungsfreien Reichsgebiet über Ruhrgeuel? — Nein, Verheerter: was Sie wollen, ist Hehe — und wir bulden aus Gründen der Förderung des Weltfriedens keine Franzosenhehe!“ — Da die Zentrale „paritätisch“ — das heißt: ausgleichend mit Gewerkschaftsfunktionären — besetzt war, mußten die von der westdeutschen Wirtschaft nach Bielefeld entsandten Beauftragten sich mit mir dem Entscheid der Bonzen fügen. Und der Ruhrkampf ging einseitig weiter —: gegen uns!

Ueber diese stillen Saboteure des deutschen Widerstandswillens aber hat das deutsche Schicksal gerichtet in diesem Jahr des nationalen, des deutschen Wiederaufstieges zu innerer Sammlung und zu lauter Erhebung der Forderung auf bedingungslose Gleichberechtigung im Kreise aller Kulturvölker der Welt!

Und wenn an diesem leuchtenden Maienitag im Angesicht des Kreuzes auf der Gölzheimer Heide kein Geringerer als Hermann Göring, Reichsminister und Preussischer Ministerpräsident, der deutsche Soldat, der Kämpfer für deutsche Ehre und deutsches Ansehen vor der Welt, der Mann, auf den das deutsche Volk, vor allem aber die deutsche Jugend sieht als auf den, dem das Ohr der Welt lauscht als auf die deutsche Stimme des Wehr- und Abwehrwillens gegen jede weitere Vergewaltigung von deutschem Land und Volk unter gleichviel welchem Vorwand —, wenn kein Geringerer als dieser Mann vor fast einer halben Million deutscher Männer und unter deren flammender Zustimmung den Anspruch des ganzen deutschen Volkes anmeldete,

leben zu dürfen in dem Geist, in dem Albert Leo Schlageter starb —: für wahr — dann ist das nicht mehr und nicht weniger als ein in die großen Zusammenhänge der Weltgeschichte hineinkreisender Staatsakt.

Dieser aber möge in dieser kurzen Skizze über den Tag am Kreuz 1933 seiner Niedererschlag finden in dieser Feststellung: jenseits der Kluft von 1923 gegenüber der Front der ewig Lauen und der schuldhaft oder fahrlässig Böswilligen, hat schon damals wie ein Schemen, ein Geist, ein Ahnen, das unbewußte Wollen gelebt, getragen vom „verlorenen Haufen“ der immer Jungen, der stets Einsatzbereiten, der ihrem Vaterland, ihrem und ihrer Heimat bedingungslos ergebenen „Landsknechte“ — jene Zeit glaubte sie mit dieser Kennzeichnung beschimpfen zu können, die heut zu ihrem Ehrentitel geworden ist —, die ihr Leben und alles, was sie sonst besaßen, einsetzten um nichts — aber für Deutschland! Und auch diese und ihr Wollen und Streben waren nicht ohne Freunde, ohne Förderung weiter Kreise vaterländisch gesinnten Bürgertums; da aber gerade auf diesen bürgerlichen Kreisen damals der allererschwerste Druck der Folgen wahnwitziger marxistischer Welt- wie auch Wirtschaftspolitik lastete, mußte die Tat bei jenen Jungen Tat- und Todbereiten bleiben!

Der Besten einer unter ihnen war Albert Leo Schlageter. Seine Kameraden, sein Führer standen unter dem ragenden Kreuz auf der Gölzheimer Heide an diesem Gedächtnistag, auf dessen Hall die Welt gelauscht hat. Und als dessen Wiederhall sie erfahren hat, um es nie wieder zu vergessen: Schlageter lebt! Und — Göring hat es gesagt — solange in Deutschland Männer vom Schlage Albert Leo Schlageters leben, lebt auch Deutschland!

Für die Wahrheit und den Beweis dieses Wortes steht das ganze erwachte deutsche Volk dieses Jahres 1933 als Zeuge auf. Der Tag am Kreuz hat es gesagt — möge die Welt es hören!

P. Rud. Fischer

Erlesenes

Unter den Edelsten haben viele nur eine Schwäche: ihre Schwäche!

Offenherzig und trotzdem zuverlässig verschwiegen sein — das ist schön.



Aus unseren Werken



Billig bauen und gesund wohnen

Von Dipl.-Ing. W. Hattling, Verkauf Schlackenzeugnisse



Bild 1: Stand auf der Bauausstellung in Dortmund

wechslung schwammdurchsetzter Fußböden und stehen meistens infolge mangelnder Fachkenntnis heute allem sogenannten „Neuen“ mißtrauisch oder direkt ablehnen gegenüber. Es gilt, durch sach- und fachliche Aufklärung diese Leute eines Besseren zu belehren.

An einem Modell der Vereinigten Stahlwerke war u. a. in der Ausstellung eine nur 22 Zentimeter starke, als Außenwand gedachte Leichtbetonwand aus Union-Hüttenbims dargestellt. Die Antworten auf die stets gleichbleibenden Fragen der Interessenten — „Ist die Wand fest genug — warm — schallsicher — wasserundurchlässig“ usw. — seien in einem Vergleich gegeben. Grundlegend für die Wandausführung ist die Wahl der Konstruktion. Man unterscheidet ganz allgemein die Gerippe- von der Massivwand. Wie in der Natur beim Menschen oder auch beim Tier das tragende Skelett hautumspannt geschützt wird, so beruht die ursprüngliche Gerippe- (Skelett oder Fachwerk) Bauweise auch auf dieser klaren Trennung zwischen tragenden und verkleidenden Teilen. Stützen aus Holz, Stein oder Stahl nehmen die auftretenden Dach- und Deckenlasten eines Hauses auf, und die nachträglich ausgefüllte oder verkleidete Wand übernimmt nur den äußeren Schutz. Da sie nicht belastet wird, kann die Wand natürlich möglichst dünn bleiben, jedoch muß der Vorteil des dadurch ermöglichten Raumgewinnes meistens durch notwendige Wärme- und Schall-Dämmstoffe teuer erkauft werden. Borerwähntes Konstruktions-System sehen wir besonders in den mittelalterlichen Fachwerkbauten angewandt, deren Bauweise sich unter kleinen äußerlichen Veränderungen auch auf den modernen Stahlskelettbau übertragen hat. Der Baustahl mit seinen hohen Festigkeitswerten ist besonders für den Hochhaus-Bau geeignet. Seit

Unter diesem Motto zeigte die Vereinigte Stahlwerke A.-G. auf der kürzlich beendeten Dortmunder Bauausstellung ihre Leichtbauerzeugnisse. Die Zahl derer, die bei den Worten „billig bauen“ so gleich an die billigen Ersakbauteile der Nachkriegszeit denken, ist erfahrungsgemäß groß. Sie denken dabei an feuchte Wände und Decken, denken an die kostspielige Aus-

einigen Jahren versucht man auch den Stahlskelettbau unter Verwendung besonders dünnstegiger Bandstahlprofile für den Kleinwohnungsbau wirtschaftlich zu gestalten. Im Gegensatz zur Skelettwand übernimmt die massive Wand nicht nur den Wind- und Wetterschutz, sondern auch die Dach- und Deckenlasten. Mit zunehmenden Auflasten, d. h. mit steigender Stockwerkszahl, muß die Wand

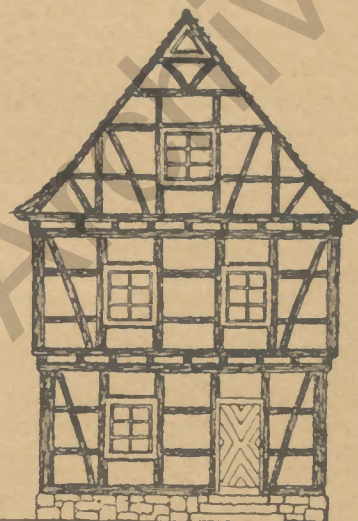


Bild 2: Mittelalterliches Fachwerkhäus

dranges eine ziemlich untergeordnete Rolle spielte. Heute aber fragt man in erster Linie in allen Dingen zunächst nach der Wirtschaftlichkeit, und bei den nützlichsten Begleiterscheinungen versucht man nicht ohne Erfolg, aus der Not eine Tugend zu machen. Man kann das Rad der technischen Entwicklung nicht zurückdrehen. Wer fährt heute, nachdem er die Schnelligkeit des Automobils oder auch der Eisenbahn erkannt hat, noch weite Strecken mit dem Pferdefuhrwerk? Wer brennt heute noch, nachdem er die Sicherheit, Sauberkeit und Bequemlichkeit des elektrischen Lichtes kennengelernt hat, in seinem Hause Kien- span, Kerze oder Öllampe? Diese Fragen könnte man vertausendfachen, und man wundert sich nur, wenn es doch noch Leute gibt, die in fortschrittlichen und so überaus notwendigen bautechnischen Fragen eine grenzenlose Engstirnigkeit beweisen.

Auf der Suche nach billigen Baustoffen liegt es selbstverständlich nahe, die heimischen Bodenerzeugnisse auszuwerten. Der Ziegelstein wird auch heute

Mit Mut und Kraft wird viel geschafft!

Einiges von den Edelsteinen

Von Dr. phil. H. Mainz, Forschungsinstitut

(Schluß)



Sehr interessant ist hierbei, daß es gelingt, die Edelsteine mit besseren Eigenschaften herzustellen, als die Natur ihre Produkte gewöhnlich hergibt, und daß man in ihrem Farbenspiel so eigentümlich wirkende Steine, wie z. B. den Alexandrit, der bei Tageslicht grün, bei künstlichem Licht rot erscheint, aus ganz anderen Produkten aufbauen kann wie die Natur, und trotzdem dieselben Wirkungen erzielt, wie z. B. hier das Farbenspiel. Ja, man erhält vielfach sogar Steine, die an Härte, Lichtbrechungsvermögen und Klarheit besser sind als die natürlichen, so daß es auch dem Fachmann nahezu unmöglich ist, Unterscheidungen zu treffen, die nur in wenigen Fällen noch durch mikroskopisch kleine Risse und Bläschen in den natürlichen Edelsteinen möglich sind. — Die Darstellung der künstlichen Korundedelsteine geschieht dadurch, daß man reinste Tonerde mit Spuren von Metalloxyden in besonderen Öfen auf Temperaturen über 2000 Grad erhitzt. Dadurch schmelzen Tonerde und Metalloxyd zu einem farbigen Tropfen zusammen, dessen Größe durch Zugabe weiterer Tonerdemengen beliebig geändert werden kann. Je nach dem gewünschten Stein, ob roter Rubin, blauer Saphir, grün-roter Alexandrit usw. werden färbende Metalloxyde, wie Chroms, Kobalts oder Vanadinoxyde in bestimmten Mengen zugesetzt. Es ist klar, daß es mancher Versuche bedurfte, ehe die Edelsteinhersteller zu den Produkten kamen, die heute die Unterscheidung von den natürlichen so schwierig gemacht haben. Ja, in einigen Fällen ist die künstliche Darstellung der Edelsteine — vor allem der Rubine und Saphire — so täuschend ähnlich gelungen, daß die ersten Produkte auf dem Juwelienmarkt dieselben Preise erzielten wie die natürlichen und die Häufigkeit der gut gelungenen Exemplare die größte Verwirrung hervorrief. Die heutige Ueberflutung mit synthetischen Edelsteinen hat jedoch die erheblichen Preisstürze verursacht und so vernichtend auf den Edelsteinhandel gewirkt.

Auf volkswirtschaftlichem Gebiete bedeutet die künstliche Darstellung der Edelsteine für uns neben der Freimachung von der Einfuhr ausländischer Edelsteine für die Herstellung von Bohr-, Fräs- und sonstigen Bearbeitungsgeräten,

ein Wiederaufleben unserer Edelsteinschleifereien und der damit zusammenhängenden Erwerbszweige.

Für uns Herren der Schöpfung aber hat die künstliche Edelsteinherstellung noch eine weitere Bedeutung, und die liegt auf einem anderen Gebiete. Es gibt nämlich ein Sprichwort, daß ein kluger Mann immer vor Augen haben sollte, und das folgenden Wortlaut hat: „Willst du das Herz einer Frau gewinnen — so beschenke sie.“ Beschenke sie zunächst mit deinen geistigen Werten und, soweit du kannst, auch mit materiellen. Da aber Evas Töchter unter den materiellen Werten für Edelsteine eine besondere Schwäche haben, so brauchen wir uns heute nicht mehr mit dem Teufel zu verbinden, um ein Schmuckstück zu erlösen — wie Faust es machte, um Gretchens Liebe anzufachen — wir brauchen diese Schätze auch keinem indischen Nabob zu entwenden; sondern können sie uns auf ehrliche Art erwerben — und das alles durch die Wissenschaft, der wir vor allem auch aus diesem Grunde unseren Dank und unsere fernere Mitarbeit nicht versagen wollen.

Wingsten

Von H. Endrikat, Dortmunder Union, Masch.-Betrieb, Walzwerk I

Heil'gem Chöre gleich — in traumem Singen,
Widerpiegelnnd zartes, reines Klingeln,
Steht der Wald in morgendlicher Glut,
Sonnenstrahlen durch die Blätter fließen.

Glanzverklärt sie losend in sich schließen
Schöpfungswunder ein in lichter Glut.

Knorrige Äste domgewölbt sich neigen,
Und auf Zweigen kleine Sänger geigen
Froh im Chor das hohe Lebenslied.
Ausdruck einer grenzenlosen Freude
Ist der Wald in seinem Frühlingskleide;

Himmelan das neue Werden zieht.

Und mir ist's zumut', als Wonn' ich schweben,
Innerlich in seligem Erleben
Mich vermählen mit des Erw'gen Licht.
Immer möchte ich so leben — träumen,
Wingstgeistsauber aus mir scheinen,
Wie aus Felsengrund die Quelle bricht.

noch wie vor tausend Jahren gewonnen und verarbeitet. Gebrannte Lehmsteine werden mit Mörtel im Verband zu tragenden Mauern geschichtet. Wegen seiner relativ hohen Druckfestigkeit ist er besonders für den drei- bis fünfgeschossigen Wohnungsbau geeignet. Bei ein- bis zweigeschossiger Bauweise ist seine Verwendung unwirtschaftlich, da bei geringen Auflasten der Stein unausgenutzt im Mauerwerk liegt. Die logische Folge wäre, die Wandstärke zu verringern, soweit es die Steinmaße erlauben, doch es ist aus wärmetechnischen Gründen unmöglich, auf die Ziegelsteinwandstärke von 25 Zentimeter herabzugehen. Die schnelle Wasseraufnahme, durch die Saugwirkung des Ziegelsteines bedingt, würde zudem eine baldige Wanddurchfeuchtung mit allen Begleiterscheinungen unangenehmster Art nach sich ziehen. Betrachten wir einmal den Betonbau! Beton, ein Gemisch aus Zement, Sand und Zuschlagstoffen, erhärtet unter Wasserzusatz zur

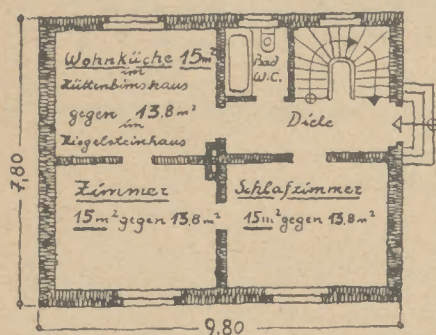


Bild 3: Kleines Einfamilienhaus in Leichtbeton aus Union-Hüttenbims Grundriss des Erdgeschosses

Steinfestigkeit. Je nach Zementgehalt, der Schwere und Festigkeit des Zuschlages (Kies, Splitt oder Leichtschlacke) sowie nach der Behandlung (Gießen, Schütten, Stampfen) spricht man von Schwer- oder Leichtbeton. Da ersterer hohe Festigkeiten erreicht, wird er besonders zu statisch hoch beanspruchten Bauteilen, wie Brücken, Hallen und zu Fundamenten gebraucht. Zunehmende Schwere und Dichte des Betons fördert aber die Gefahr der Schwindwasserbildung und vermindert die Wärmeisolierung. Somit scheidet also der Schwerbeton für den Wohnungsbau aus, und an seine Stelle tritt der Leichtbeton. Ein hervorragender Zuschlagstoff für solchen Leichtbeton ist neben dem Naturbims beispielsweise der Hüttenbims, wie ihn auch die Dortmunder Union erzeugt. Seine Isolierwirkung ist durch die vielen kleinen gegeneinander abgeschlossenen Lufträume bedingt, die das einzelne Schlackentorn ausfüllen. Ähnlich wie der Naturbims durch vulkanische Eruption entstanden ist, wird auch der Hüttenbims im feuerflüssigen Zustande gewonnen und ist daher völlig frei von schädlichen organischen Bestandteilen. Die guten Erfahrungen, die man mit Union-Hüttenbims als Leichtbetonzuschlag gemacht hat, geben ihm die Prägnanz des Baustoffes der Zukunft. Außenwände zweigeschossiger Bauten von nur 22 Zentimeter Wandstärke, die aus Hüttenbimsbeton geschüttet waren, entsprachen unter selbstverständlicher Wahrung hinreichender Festigkeit in der Wärmedämmung einer doppelt bis dreifach so starken Ziegelwand. Die weiteren Vorzüge — Schwindwasserfreiheit — Nagelbarkeit — Feuerfestigkeit und Schalldämmung — bestimmen maßgeblich den Wohnwert und können zahlenmäßig nicht erfasst



Bild 4:

Kleines Einfamilienhaus in Leichtbeton aus Union-Hüttenbims, Gesamtansicht werden. Die äußeren Werte, die bei der Erstellung des Hauses die Rohbaukosten bestimmen, seien in nachstehender Tabelle erwähnt:

Für das Erdgeschoß durchgeführter Vergleich

Ausführung in:	bebaute Fläche qm	nutzbarer Raum qm	Mauermasse cbm	Mauergewicht to	Arbeitszeit Maurer Std.	Arbeitszeit Hl.-Arbeiter Std.
Ziegelmauer, 38 cm (Mindestwärmeschutz)	76,50	58,95	43,00	77,40	257	172
Leichtbetonmauer 22 cm	76,50	65,25	27,30	30,00	55	111
Ersparnis		9,6%	36,0%	61,0%	78%	35,5%

Beachtenswert sind in vorstehender Tabelle, in der zwei Häuser gleicher bebauter Grundrissfläche einmal (wegen des Mindestwärmeschutzes) in 38 Zentimeter starker Ziegelmauer und zum anderen in 22 Zentimeter starker Schüttbetonwand gegenübergestellt werden, die Gewinne an Raum, Gewicht, Fracht und Lohnanteil. Ueber die technische Ausführung solcher Bauten in der billigen Lochblechschalung ist an dieser Stelle bereits einiges berichtet worden (siehe Bilder 3 und 4).

Zusammenfassend kann also auf Grund eingehender Studien gesagt werden, daß die Verwendung von Leichtbeton bei zwei- bis dreigeschossigen Häusern durchaus wirtschaftlich ist und daß die berechtigten Forderungen: „Billig bauen und gesund wohnen“ somit vollauf erfüllt werden können.

Stimmen aus dem Betrieb

Kampf dem Schlechten durch das Gute

Von H. Endrikat, Masch.-Betrieb, Walzwerk I, Dortmunder Union

So hieß der Titel des in der ersten Nummer unserer Hüttenzeitung von E. K. Höller gebrachten Artikels, den ich mit Interesse gelesen und zu dem ich folgendes zu sagen habe:

Sicherlich! Was E. K. Höller über Schutz und Sicherung des deutschen Schrifttums sagt, das hat Sinn und Berechtigung. Ein jeder von uns, der den sittlichen und geistigen Wert des guten Buches kennt, wird dafür sein, daß alle Buch- und Lesefreunde — in oder so — sich fest zusammenschließen, um einerseits fremdblütigem Kitsch in der rechten Abwehrstellung begegnen — andererseits aber das Kulturgut des eigenen Volkes, das ja zum sehr großen Teil in der Literatur seinen Niederschlag findet, stärken und fördern helfen zu können. Jeder werks- und volksverbundene Mensch sollte von der hohen Sendung des guten deutschen Buches durchdrungen sein, und jeder sollte wissen, von welcher tief einschneidenden Bedeutung vor allem auch die Literatur des eigenen Landes für den Werdegang und die Entwicklung des ganzen Volkes ist.

Jeder deutsche Mensch, der schlechte Bücher kauft und liest, ja, der am Schund hängt oder

Die Welt steht in Blüte

Aufnahmen von Franz Bonnemann, früherer Presse-Verl.-Verf.-Statt, Dortmunder Union



Frühling in Kirchende (Haus Schnepfda)



Blütenzauber in Ergste bei Schwerte



Apfelbaumblüte im Urden bei Krudel



Frühlingsidyll in Barop. (Haus Benninghof)

der von Leihbibliotheken Schund anfordert, schädigt damit nicht nur sich selbst an Leib und Seele, sondern er schadet auch Werk und Volk — und das vielleicht mehr, als er glaubt. Wenn nun wir nationalen Arbeiter und Angehörten auf unserem Werk uns einmütig um den deutsch-völkischen Gedanken scharen, wenn wir den Willen haben, bewußte, schaffensfrohe Mitträger unserer Wirtschaft und unserer deutschen Kultur zu sein, wenn wir das gute Buch, ja, die deutsche Literatur überhaupt als Erbe und Zeugnis der deutschen Kultur anerkennen, dann, ja, dann möchte ich einfach den „Anruf“ E. K. Höllers unterstreichen und den Wunsch aussprechen, daß sich möglichst viele Werksangehörige, vor allem die Mitarbeiter der Hüttenzeitung, zu einer literarischen

Gemeinschaft zusammenfinden möchten — und das nicht nur allein zum Schutze des deutschen Buches, sondern auch zur gegenseitigen geistigen und werks-gemeinschaftlichen Förderung. Es wäre aut, wenn noch mehr Arbeitskollegen und Mitarbeiter der Zeitung zu dem Voranschlag E. K. Höllers Stellung nehmen würden. Zögern wir nicht zu lange, sondern finden wir, je eher desto besser, den Mut, die Brücke zu schlagen, die die geistigen und körperlichen Werkträger miteinander verbindet und zu jener lebendigen „Verbundenheit“

führt, die — bestimmt durch das deutsche Buch und seine Ethik — sie zu „Wiederaufbauern“ Deutschlands werden läßt.

Also auf zur Tat!

Wert und Bedeutung der Betriebskrankenkassen

Mit der Entwicklung der deutschen Industrie hat sich schon frühzeitig in den Fabrikbetrieben eine Krankenfürsorge



Mailkäfers Pfingstvergnügen
Zeichnung von Karl Schiller

Eine vom Königlich Preussischen Statistischen Büro im Jahre 1876 herausgegebene Statistik der unter staatlicher Aufsicht stehenden gewerblichen Hilfskassen weist in Preußen für das Jahr 1874 nach: 1931 Kassen für Fabrikarbeiter mit 455 583 Mitgliedern und 236 Kassen gemeinsam für Handwerksgehilfen und Fabrikarbeiter mit 64 555 Mitgliedern. Um die gleiche Zeit (1874) stellte das Bayerische Staatsministerium in einer Denkschrift für Bayern 322 Fabrikkrankenkassen mit rund 52 000 Versicherten fest. Viele dieser Kassen hatten schon eine selbst für heutige Begriffe sehr ausgedehnte Krankenhilfe. So bestand bei ihnen bereits eine weitgehende Familienkrankenpflege, die erst in jüngster Vergangenheit, und zwar durch die Reichsnotverordnung vom 26. Juli 1930 in beschränktem Umfange den reichsgesetzlichen Krankenkassen zur Pflicht gemacht worden ist.

Bei Einführung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung durch Bismarck im Jahre 1883 wurde diesen bewährten Versicherungseinrichtungen dadurch besondere Anerkennung gezollt, daß der Gesetzgeber zahlreiche Gesetzesbestimmungen den bei diesen Kassen bestehenden Verhältnissen entnahm. In der Gesetzesbegründung heißt es, daß eine gut eingerichtete und geleitete Fabrikkrankenkasse die für den Arbeiter erwünschteste Form der Krankenversicherung sei. Die Eigenart und besondere Bedeutung, die ihnen schon in den ersten Anfängen zuzum, haben die Betriebskrankenkassen bis auf den heutigen Tag bewahrt. Es bestehen heute rund 6900 Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung, darunter rund 3500 Betriebskrankenkassen mit annähernd drei Millionen Versicherten.

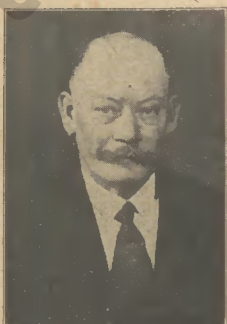
Unter dem Einfluß der den Ortskrankenkassen nahestehenden Kreise ist namentlich in der Nachkriegszeit auch die Krankenversicherung zum Gegenstand einseitiger Partei- und Machtpolitik gemacht worden, deren Streben es war, auf diesem Gebiete altbewährte Einrichtungen zu zerschlagen. Die Fesseln, die den auf berufständischer und auf beruflich-betrieblicher Grundlage aufgebauten Trägern der Krankenversicherung in dieser Zeit auferlegt worden sind, müssen beseitigt und namentlich den Betriebskrankenkassen neue Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden.

herausgebildet. In der Form der sogenannten Fabrikkrankenkassen entstanden als Träger dieser Fürsorge die Vorläufer der heutigen Betriebskrankenkassen. Es ist bezeichnend, daß in staatlichen Betrieben die ersten Krankenversicherungseinrichtungen dieser Art geschaffen worden sind. So reichen z. B. die Anfänge der noch heute bestehenden Betriebskrankenkasse der staatlichen Porzellanmanufaktur zu Meißen in das Jahr 1736 zurück, die der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin ins Jahr 1789 und die der Porzellanmanufaktur Nymphenburg in die Zeit um 1800. Zahlreiche Betriebskrankenkassen, die heute in der Privatindustrie bestehen, finden ihre Vorläufer in Versicherungseinrichtungen, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstanden sind.

Vierzig Jahre beim Hörder Verein

Herr Karl Feiler konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

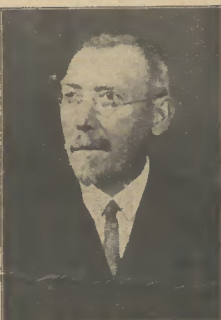
Er ist am 25. 7. 1874 geboren, trat am 19. April 1893 als Chargierter im Blechwalzwerk ein, übte diese Tätigkeit etwa zwei Jahre aus und wurde dann Glüher. Im Jahre 1899 wurde er 1. Schweißer am Schweißofen und mußte diesen Posten 1912 infolge eines erlittenen Unfalles aufgeben. Seit dieser Zeit ist er Materialbeschaffer.



Auch Herr Vorarbeiter Ferdinand Lips konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Lips ist am 8. Oktober 1878 in Hörde geboren. Sein Eintritt erfolgte am 5. April 1893. Er wurde zuerst als Hilfsarbeiter und dann als Locher an der Lochstange und später als Vorschneider an der Universalstrecke des Feinwalzwerkes beschäftigt. Seit 1909 bekleidet er den Posten eines Vorarbeiters in der Abjüstage desselben Betriebes.

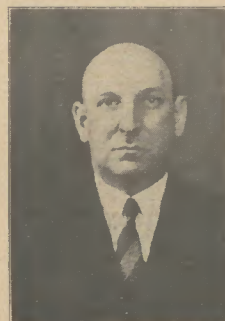
Beiden Jubilaren ein herzliches Glückauf!



Silberjubilare des Hörder Vereins

Herr Ernst Jakob konnte auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Jakob ist am 9. Januar 1874 in Neuersdorf Kreis Gumbinnen geboren. Sein Eintritt erfolgte am 26. Januar 1906 als Ofenmann, und er ist noch heute als solcher in unserem Hammerwerk tätig.



Auch Herr Karl Brand zählt zu den Silberjubilaren des Hörder Vereins.

Herr Brand ist am 20. Oktober 1891 geboren. Sein Eintritt erfolgte am 3. April 1906. Er wurde zuerst als Heizer und später als Lokomotivführer in unserer Eisenbahnabteilung beschäftigt. Die Tätigkeit wurde unterbrochen durch Einberufung zum Heeresdienst und Teilnahme am Kriege, aus dem er als Wiefeldwebel mit der Auszeichnung des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse zurückkehrte.

Zurzeit ist Herr Brand als Lokomotivführer beschäftigt.



Des weiteren konnte Herr Hermann Dietrich auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Dietrich ist am 13. Dezember 1882 geboren. Er steht seit dem 2. April 1908 in unseren Diensten. Zuerst war er in der Lademeisterei und dann in der Dampfesselabteilung mit einer Unterbrechung infolge Teilnahme am Kriege als Gardefeldartillerist beschäftigt. Zurzeit arbeitet Herr D. als Kesselwärter in unserer Masch.-Techn. Abteilung.

Allen Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Jubilare der Dortmunder Union

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit in Diensten der Dortmunder Union konnten zurückblicken:

Schlosser Otto Ellinghaus, Walzwerk, eingetreten am 1. Juni 1908; Schlosser Georg Sohn, Wagenbau, eingetreten am 1. Juni 1908; Richtergehilfe Karl Reuter, Zurihterei Walzwerk I, eingetreten am 5. Juni 1908.

Familiennachrichten des Hörder Vereins

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Schulz, Steinfabrik, am 12. 5. 33 — Hans Diether; Karl Kausche, Mechan. Werkstatt, am 17. 5. 33 — Karl-Heinz.

Eine Tochter:

Hermann Schäfer, Martinwerk, am 11. 5. 33 — Sigrid; Heinrich Brasse, Mechan. Werkstatt, am 17. 5. 33 — Karl Heinz.

Sterbefälle:

Mathias Hahn, Mechan. Werkstatt, am 21. 5. 33.

Sterbegeldbeihilfe

für die Angestellten der Vereinigte Stahlwerke, Aktiengesellschaft
Sterbefälle im Monat April 1933:

Abt. Hoerde: Frau Elisabeth Mierswa	500 RM.
Heinrich Lange	500 RM.
Abt. Dortmund: Frau Hedwig Bernsdorf	500 RM.
Abt. Ruhrort: Edmund Brendt	1000 RM.
Abt. Hamm: Frau Friederike Schroer	500 RM.

3000 RM.

Umlagebeitrag 1,20 RM. für 1000 RM. Versicherungssumme.

Nachruf

Am 19. Mai 1933 verschied durch Unglücksfall der Meister unserer Abteilung Brückenbau

Herr Paul Becker

im 28. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Vereinigte Stahlwerke, Aktiengesellschaft,
Dortmunder Union, Dortmund

Wohnungstausch

Tausche meine obere **Drei-Zimmer-Wohnung** mit Stall und Garten in der Union-Vorstadt gegen eine **Drei-Zimmer-Wohnung** im Süden. Zu erfragen: Brückenbau-Portal, Teichstraße.

Suche eine ruhige preiswerte **Zwei-Zimmer-Wohnung** im südlichen Stadtteil von Dortmund-Hörde.

Miete eine **Drei-Zimmer-Wohnung** mit elektr. Licht, Kochgas und Waschlüche. Zu erfragen: Bismarckstr. 5, III. Etg., rechts.

Suche eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** (keine Werkwohnung), parterre oder I. Etage, Westen oder Süden bevorzugt. Sicherer Mietzahl. Angebote an Ederstraße 63, III. Etage, geradeaus.

Schöne Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, Friedensmiete 20 RM., nur gegen Werkwohnung zu tauschen gesucht. Offerten unter B. 50 an Hörder Verein.

Vier Zimmer (Werkwohnung), Miete zurzeit 19,45 RM., gegen zwei Zimmer oder drei kleine Zimmer zu tauschen gesucht. Hörde, In der Delle 16a.

Mietgesuche

Kinderloses Ehepaar sucht für Juli oder später in oder bei Dortmund moderne **Zwei-Zimmer-Wohnung**. Schriftliche Angebote mit Preis an Ludwig Freyberg, Annen, Göttingstraße 2.

Leeres Zimmer (evtl. Marabou) von jungem Kaufmann sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R. 25 an Herrn. Vbt. Hörder Verein.

Suche zum 1. Juli eine **Drei-Zimmer-Wohnung**, am liebsten Nähe der Union. Ernst Ede, Dortmund, Wilhelmstraße 41a.

Vermietungen

Möbl. Frontzimmer zu vermieten an Dame oder Herrn mit oder ohne Pension; evtl. leer abzugeben. Hörde, Neuer Markt 16, III. Etage, rechts.

Sauberes möbl. Zimmer preiswert zu vermieten für sofort oder später. Kreuzstraße 95, II. Etage. Auskunft erteilt gern Berufsrufer: Union 724.

Verkäufe

Motorrad, 200 ccm, preiswert zu verkaufen. Hörde, Am Weinberg 4.

Eine bessere **Dreiviertel-Schüler-Violine** für 8 RM. zu verkaufen. Offerten unter M. 50 an das Lit.-Büro.

Guterhaltene Geige mit Reformkasten zu verkaufen oder gegen Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen: Hörde, Seiblichstraße 30 1/2, III. Etage, rechts.

Neuer Lautsprecher (Telefunken) zu verkaufen oder gegen gut erhaltenes Herrenfahrrad zu tauschen. Zu erfragen: Hörde, Seiblichstraße 33, IV. Etage, rechts.

Stimmungsgewicht (260 Pfund) billig zu verkaufen oder gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen: W. Neumann, D.-Hörde, Wellenhofer Straße 174.

Sehrschöner Apparat, Hochfrequenz, billig zu verkaufen. Deutsches Haus, Straße 64, II. Etage, rechts.

Verchiedenes

Ein fast neuer fliegender **Holländer** mit Fahrradüberfahrgang (für größere Kinder) gegen ein Kinderfahrrad zu tauschen gesucht. Berufsrufer: Union 369.

Gebrauchter, guterhaltener **Wochenend-Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unter L. 30 an das Lit.-Büro.

Gebrauchter Küchengerät zu kaufen gesucht. Näheres Berufsrufer: Hörde 230.

Primaner erteilt gründliche Nachhilfe in Deutsch, Englisch, Französisch und Geschichte. Angebote unter L. 30 an das Lit.-Büro.

Gebrauchtes **führer-scheinfreies Motorrad** zu kaufen gesucht. Angebote mit Baujahr, Marken- und Preisangabe unter L. 30 an das Lit.-Büro.

Fast neues **Radio-Batteriegerät**, vier Röhren (Marke „Dien“) mit großem Akku, gegen Herren- oder Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Hörde, Wellenhofer Straße 142, I. Etage.

Federbetten Matratzen

Polster- und Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen und Herde

liefert billigst

Reinkingen

Hörder Neumarkt

**Wenn Achenbach**

die Ringe macht, wird in der Ehe nur gelacht!

Dortmund

Rheinische Str. 24
Uhren, Goldwaren
Bestecke, Reparaturen
10-30% Rabatt

Bitte

berücksichtigen Sie unsere Inserenten.

Hut- und Pelzhaus
Messling
Dortmund, Ostenhellweg 13
Bekannt für Auswahl, Qualität und Preisniedrigkeit!

Die Firma

Möbelhaus Gebr. Brechtmann

I. Kampstr. 117-119

unterhält ein Lager von 150
Zimmern und verkauft schöne
Modelle zu billigen Preisen

Autobus-Gesellschaftsfahrten**Auto-Schwarz**

Fernsprecher 36600

Papengarten 26-30

Autobusse zum Hauptfriedhof von Haus zu Haus à Person 50 Pfg. Kränze werden unentgeltlich mitgenommen

Ein guter Rat ist ... billig!

Wenn Sie infolge des großen Andranges in dem christlichen Geschäft Cramer & Meermann zu lange auf Ihre liebe Frau warten müssen, dann stärken Sie sich inzwischen mit einem echten **Beelzebub-Magenlikör** oder mit einem **Peters Wacholder-Lebens-Vergolder**

in: **Peters Einkehr**, Dortmund, gegenüber Cramer & Meermann

Gebrüder Göbel

Dortmund-Hörde
Telefon 40182 Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für
Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate

Galluschke färbt, wäscht, reinigt alles - läden überall - Gegr. 1873

Schönheit der Form und fadelloser Sitz machten unseren Herren Schuh so beliebt.

Böhmer

**Das Neueste in Photo!**

Agfa-Box ... 4 RM.
Agfa-Record ... 26 RM.
(bei Einkauf der Agfa-Box) ... nur 22 RM.
Voigtl.-Brillant ... 70, 36, 21 RM.
Voigtl.-Jubiläum 29 RM.
Voigtl.-Bessa ... 42 RM.
Ikona ... 29 RM.

Rolleiflex, Leica, Ihagee, Kodak, Patent-Ereus auf Lager
Ziel 10 Monate
8 Tage Probe

Photo-Kostfeld

Dortmund
Rheinische Str. 156
Ruf 35783
gegenüber der Union-Verwaltung

Direkt aus der Weberei

billige Webwaren
Wäsche für alle Zwecke
Kleidung aller Art
Uniformen
Muster und Preislisten
kostenfrei.

Weberei, Wäsche- und Kleiderfabrik
Schröder,
Greven in Westf. 42
Langjähriger Lieferant aller Kreise. Viele tausende Kunden. Vertreter gesucht. — Einmal bezogen, werden Sie fortlaufend nachbestellen.
Weberei-Reste stets vorhanden.

FOTO-Apparate

wie Zeiss-Ikon, Agfa, Voigtl. u. Bedarfsartikel

Entwickeln - Kopieren - Vergrößern
billigst - sauber - schnell
Diogenie F. W. Wallrabe
Hörde, Hermannstraße

Die besten und billigsten**Fahrräder**

sowie Bedarfsartikel
kaufen Sie nur im

Bielefelder Fahrrad-Vertrieb
Dortmund, Rheinische Straße 130
Hamm, Ostentallee 6

Uhren-Reparaturen

billig und schnell

Uhren-Klinik Heinrich

Ostenhellweg 26, neben Fischer

Tapetenhaus „Rekod“

Inh. Frau Elisabeth Brockmann
Dortmund-Hörde, Hermannstr. 18

Tapeten**Farben****Lacke**

zu äußerst billigen Preisen
Für Bastler: Beizen in allen
Tönen vorrätig

Sie brauchen keinen neuen Hut!

wenn Sie Ihren alten zum Aufarbeiten, Reinigen, Färben und Modernisieren zu mir bringen.
Spezial-Hutreparaturwerkstatt für Damen- und Herrenhüte

A. vor der Hake
Dortmund, I. Kampstraße 71

Reellste Bezugsquelle:

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2,—, allerbeste Qualität 3,—, kleine Federn (Halbdaunen) 4,—, Dreivierteldauen 5,— und 6,—, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,50, 1a Volldaunen 8,— und 9,—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Pa. Inlette m. Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Willy Manteuffel, Gänsefästerei, Neutrebbin 61b (Oderbr.) Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs, gegr. 1852.

Ich heiße **„Muskator“**
das rechnende Küken!

Erste Rechnung: Muskator-Kükenfutter enthält nicht 10%, sondern 18% meist tierisches, also wachstumsförderndes Eiweiß.
Zweite Rechnung: Wachse ich schnell, so rentiere ich mich besser, weil ich früher zu legen beginne.
Dritte Rechnung: Gute Körper-Entwicklung bedeutet auch hohe Legeleistungen mit gutem Ei-Gewicht (60-65 Gramm). Dann gehöre ich zur A-Klasse und heiße:

„Muskator“ das fleißige Hühnchen
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.
Düsseldorf-Hafen

Abwaschbare
Dauerwäsche
weiß u. bunt
Kragen, Vorhemden, Manschetten, Manschettenschoner etc.
Mia Meier
Dortmund, Reiboldstr. 4



Dauerhafte

Kastenwagen

sowie Ersatzräder,

ferner

Gartengeräte**Drahtgeflechte**

usw. preiswert in großer Auswahl.

H. Edler

Rheinische Str. 134
Vemlinde - Rabattmarken

Eisenbetten

Schlafzinn, Polster, Stahlmatr. an jeden Teilz. Kauf. Eisenmöbelabrik Suhl/Ta.

Ein Blick

in meine Ausstellung überzeugt Sie von der großen **AUSWAHL** führender Qualitätsherde



Gasherde von 52 cm an



Kohlenherde weiss email. von 48 cm an

Otto Berthold

DORTMUND
Münsterstr. 6-10

Dürkopp-Vertretung für Groß-Dortmund: H. R. Stockmeier

Am Körnerplatz, Telefon 36885
Einzelteile-Lager
Reparaturwerkstatt

Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließbach 10 043. — Preisgeprüft verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen Vbt. H (Lit.-Büro), Dortmunder Union